Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1913)
Heft: 21-22

Artikel: Lichtbildervorträge von R. Feldhaus im Auslande und in der Schweiz
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802504

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mit einer gewissen Besorgnis sah man dem schleppenden Gang der griechisch-türkischen Friedensverhandlungen zu, und die Gefahr eines neuen Balkankrieges schien nicht nur für die berufsmässigen Schwarzseher in greifbare Nähe gerückt. Der Schein trügte glücklicherweise. Durch das rasche und bestimmte Eingreifen Rumäniens ist eine Verständigung zustande gekommen, und der Vertrag, der den Friedenszustand zwischen der Türkei und Griechenland wiederherstellt, am 11. November paraphiert worden. Von besonderem Interesse sind für die Pazifisten einige Stellen, welche die schiedsgerichtliche Erledigung verschiedener strittiger Punkte vorsehen. So hat der Schiedsgerichtshof im Haag zu entscheiden über die in einer Liste aufgeführten Staatsdomänen und deren Besitz, ebenso über die Fragen des Unterhaltes der kriegsgefangenen Soldaten und endlich auch über die Frage der Beschlagnahme von Schiffen und des dadurch verursachten Schadens. Wenn wir zu all diesen Nachrichten noch die Nachricht hinzunehmen, dass die serbisch-bulgarischen Grenzstreitigkeiten durch russischen Schiedsspruch in Bälde erledigt werden und dass auch in der griechisch-albanischen Grenzfrage auf Grund einer von England vorgeschlagenen Vermittlungsformel eine Einigung erzielt worden sein soll, so darf man sich vielleicht der Hoffnung hingeben, dass nun endlich Ruhe eintritt auf dem Balkan, und dass die Balkanstaaten über die Zwiespälte hinweg die Bedeutung freundnachbarlicher Beziehungen für sie verstehen werden.

* * *

Man spricht heute so viel von « trüben Zeiten » und meint damit die gegenwärtige wirtschaftliche Depression, nicht minder aber auch die politische Lage; und gewisse Zeitungsschreiber können sich nicht genug tun in Schwarzseherei und Schwarzmalerei. Gerade was die internationalen Beziehungen anbelangt, wird hierin viel gesündigt. Das Publikum wird von der Presse immer nur auf die gewissermassen krankhaften, anormalen und anarchischen Erscheinungen aufmerksam gemacht, während alle die Ereignisse, die den Friedens- und Verständigungswillen der Völker und ihrer Regierungen erkennen lassen, zu einem grossen, ja geradezu zum grössten Teil geflissentlich und ich möchte beifügen in unverantwortlicher Weise verschwiegen, übergangen werden. Darum erscheint es mir als eine erste Aufgabe der pazifistischen Zeitschriften, nachdrücklich hinzuweisen auf jene völkerverbindenden und völkereinenden Vorgänge, einmal um der Wahrheit willen, und zum andern, damit die Pazifisten selbst nicht etwa ins Wanken und Zweifeln geraten infolge der ihnen von der grossen Presse beinahe tagtäglich vorgesetzten einseitigen und unvollständigen Meldungen mitsamt den abfälligen und mitunter höhnenden Bemerkungen über die Vergeblichkeit der Friedensbestrebungen. Audiatur et altera pars, heisst's auch da, und dann bekommt die Sache plötzlich ein anderes Gesicht. *K. W. Sch.*

——o——

Lichtbildervorträge von R. Feldhaus im Auslande und in der Schweiz.

Der Friedensverein Wiesbaden — der zweitälteste Deutschlands — dürfte in diesem Winter in Veranstaltung von Propagandaabenden den Rekord erreichen; er arrangiert nämlich fünf Vortragsabende in kaum drei Wochen mit verschiedenen Rednern, den Herren Pfarrer Wieland (« Ist der Krieg christlich? »), Bankdirektor H. Maier und Redakteur der « Frankfurter Zeitung » L. Benario (« Ueber den Einfluss politischer Krisen auf Banken und Finanzen »), David Starr Jordan, amerikanischer Senator und Präsident der Stanford Universität in Kalifornien (« Krieg und Mannheit »), Pfarrer Böhme-Jena « Das Kind und der Krieg, kriegerische oder friedfertige Jugenderziehung »), und als fünfter Redner sprach am zweiten Abend des Zyklus, 31. Oktober, Herr Rich. Feldhaus über « Der Balkankrieg und die Friedensbewegung ».

Der grosse Saal der « Wartburg » war von vielen Hundert Hörern gefüllt, welche die Ausführungen des Redners mit starkem Beifall und Zustimmungsäusserungen quittierten.

Der letzte Vortrag dieses Zyklus wird im Frühjahr von Prof. Weinel-Jena gehalten über: « Schafft der Krieg sittliche Werte? »

Am Tage vorher sprach Herr Feldhaus in Cronberg im Taunus über dasselbe Thema und auch dort hatten sich mehrere Hundert Hörer eingefunden.

Viele neue Mitglieder traten der Deutschen Friedensgesellschaft an diesen Abenden bei.

Kreuzer, das gab jeden fünften Tag ein Reclam-Bändchen! Ich kam mir wie ein Krösus vor. Die ersten zehn Kreuzer wurden nun für jene Bardengesänge Körners verausgabt. Lange hat die Geschichte nicht gedauert. Meine Sehnsucht nach der Jausensemmel war doch grösser als meine literarischen und kriegerischen Instinkte. Als der serbisch-türkische Krieg ausbrach, war ich 12 Jahre alt. Ich interessierte mich bereits für Politik. Und da ich mittlerweile « Kapitalist » geworden war, kaufte ich mir zur Befriedigung meines politischen Interesses eine Zeitung. Aber nur das Abendblatt, weil es billiger war als das Morgenblatt. So geschah es, dass mir dabei die wichtigsten Ereignisse verloren gingen. Die Weltereignisse kamen mir gleichsam nur in halben Portionen zum Bewusstsein. Das genügte aber damals meinen bescheidenen Ansprüchen. Die Greuel des russisch-türkischen Krieges, von denen ich las, erschütterten mich keineswegs. Der Krieg erregte einfach mein Interesse, weil er abenteuerlich und gefährlich war. Ebenso erging's mir mit der bosnischen Expedition. Besondere Eindrücke hat sie mir nicht zurückgelassen. Nur als ich die gefangenen Türken sah, die durch die Strassen Wiens transportiert wurden, erweckte dies in mir « patriotische » Gefühle. Damals war ich durch die Schule bereits so sehr in die militärisch-patriotische Denkungsart hineingezwängt worden, dass ich mir eine Zeit herbeisehnte, wo auch die Schulbuben eine Uniform tragen dürften. Knabenhorte hat es damals noch nicht gegeben; ich wäre sicherlich ihr eifrigstes und verständnisvollstes Mitglied geworden.

Aber die Schule hatte doch nicht vermocht, auf die Dauer meinen Geist zu fesseln und in die von ihr gewünschten Bahnen zu lenken. Ich fing an, nachzudenken. Und da bekamen die Dinge allmählich eine so ganz andere Wertung für mich, als sie in den Schullesebüchern und in den Lehrbüchern der Geschichte beschrieben waren. Das tägliche Passieren des Exerzierplatzes der Franz-Josef-Kaserne und manche Eindrücke, die ich dabei erhielt, brachten mich dahin, über die Notwendigkeit und den Zweck der Heere nachzudenken. Der Krieg fing an, sich mir von einer ganz anderen Seite darzustellen, als dies bislang geschah. Ich war vierzehn Jahre alt, als die Pariser Weltausstellung von 1878 eröffnet wurde. Da las ich, dass die Deutschen als die einzige von allen Nationen davon ferngeblieben waren. Auch das führte

Vorträge in der Schweiz.

Am 6. November sprach der Redner im Bernoullianum in Basel im Rahmen der «populären Vorträge» über: «Der Friedensgedanke in der Kunst und Literatur», hierbei erregten namentlich die neuen Lichtbilder, welche die Schrecken des Krieges im Lichte der bildenden Kunst vorführten, grosses Interesse.

Am 9. November war Vortrag in Zürich, und zwar aus Anlass der Novemberfeier des Grütlivereins Aussersihl. Den grossen Saal des Volkshauses mochten wohl 500 Personen bis auf den letzten Platz füllen, welche gekommen waren, um die Ausführungen des Redners über das Thema: «Der Krieg wie er ist» zu hören. Den Beschluss des Programms nach den Lichtbildern machten Rezitationen aus der Friedensliteratur.

Am 10. November war Vortrag in Zollikon auf Einladung von Herrn Pfarrer Kappeler daselbst. Die Propaganda wurde wirksam unterstützt durch einige Vorstandsherren des Zürcher Friedensvereins, und es wurden zirka 20 neue Mitglieder gewonnen.

Der schöne neue Vereinshaussaal war von 2—300 Hörern gefüllt, unter denen man auch den Herrn Erziehungsrat Dr. E. Zollinger-Küsnach bemerkte.

* * *

Die nächsten Vorträge werden im Kanton Luzern stattfinden, und zwar wird Herr Dr. med. H. Brun in Luzern, der einige Wochen als Arzt im Balkangebiet auf dem Kriegsschauplatze tätig war und dort viele photographische Aufnahmen gemacht hat, selbige für die Lichtbilderpropaganda in dankenswerter Weise für diesen Abend zur Verfügung stellen.

Hierbei sei noch bemerkt, dass Herr Feldhaus demnächst vielleicht in der Lage sein wird, eine grosszügige Propaganda in Szene zu setzen; es handelt sich nämlich um die Vorführung von *Krieg-Films* vom Balkankrieg, welche Veranstaltung gewiss auch solche Leute in die Propagandaabende locken würde, die ihnen heute immer noch fern bleiben!

——o——

Literatur.

Caspari, K. H., *Der Schulmeister und sein Sohn.* Eine Erzählung aus dem Dreissigjährigen Kriege für jung und alt. Mit 8 Tondruckbildern nach Federzeichnungen von Rudolf Münger. 151 Seiten stark; Oktavformat. Neue Auflage: 1913. Gebunden in modernes Leinen mit zweifarbiger Prägung nach einem Aquarell von Karl Mühlmeister. Fr. 2. 70. K. Thienemanns Verlag, Stuttgart.

Der Verleger hat sich ein unbestreitbares Verdienst damit erworben, dass er die vorzügliche Volks- und Jugendschrift in neuem und in bestem Sinne modernem Gewande wieder auf den Markt gebracht hat. Die Grundlage für diese Erzählung bilden die alten Chroniken des fränkischen Ortes Sommerhausen. Der Schulmeister Udalrikus Gast hat seinen Erstgeborenen aufgezogen «in der Zucht und Vermahnung zum Herrn». Das scheinbar freie, fröhliche Landsknechtsleben bestrickt jedoch dessen Sinne. Er gibt sein Handwerk auf; er wird Schreiber und schliesslich zieht er mit ins Feld. Die vielen Kämpfe und Leiden zerstören seinen Körper, und die Reue zermürbt sein Gemüt. So kehrt er heim als gebrochener Mann. Aber nur den alten Vater findet er noch vor; die Mutter, die beiden Schwestern und den Bruder hat die Pest mit vielen andern hinweggerafft. Keine Schrecken, kein Kummer und keine Not sind dem alten Schulmeister erspart geblieben, doch in jedem Unglück sieht er den Willen Gottes, und auch als sein verlorener und wiedergefundener Sohn stirbt, murrt er nicht über sein schweres Schicksal: die Erlösung kann ihm selbst ja nicht mehr ferne sein. —Das Buch entrollt ein gewaltiges Kultur- und Sittenbild aus dem Dreissigjährigen Kriege, das jung und alt ans Herz greift. Das Buch eignet sich besonders als Weihnachtsgeschenk für die Jugend von 10 bis 15 Jahren, und kann nicht verfehlen, günstig auf das Gemüt zu wirken, besonders auch im Sinne der Friedensidee. Unser heutiges Motto ist diesem Buche entnommen.

Le Palais de la Paix. Mémoire publié par la rédaction de «Vrede door recht», à l'occasion de l'inauguration du palais de la paix à La Haye, le 28 août 1913. La Haye, librairie Belinfante frères. Volume de 137 pages in-4°. Preis Fr. 2. 50.

Mit dieser Publikation ist die Friedensliteratur um ein sehr schönes Werk bereichert worden. Dasselbe stellt eine prächtige Festschrift dar, die sich aus Artikeln der hervorragendsten Pazifisten zusammensetzt. Wir erwähnen unter den vielen Namen nur Carnegie, Arnaud, Bajer, Grand-Carteret, Fried, Moscheles,

---

mich zum Nachdenken über den Krieg. Die Vorstellung drängte sich mir auf, wie schön es gewesen wäre, wenn gerade diese Weltausstellung ein Fest der Versöhnung und Verständigung zwischen den beiden Völkern geworden wäre. Dem Gedanken einer deutsch-französischen Aussöhnung hing ich dann mit einer wahrhaften Begeisterung nach. Um diese Zeit machte ich auch die ersten Niederschriften über den Krieg. In einem dieser ersten Versuche meiner pazifischen Schriftstellerei brachte ich schon zum Ausdruck, dass der Krieg im Altertum und im Mittelalter eine der Zeit angemessene Erscheinung gewesen sein mag, dass er aber mit unserer heutigen Zivilisation im Widerspruch stehe. Vor den Erwachsenen und namentlich vor meinen Lehrern verbarg ich solche Gedanken. Ich schämte mich auch, mit ihnen in die «Oeffentlichkeit» zu gehen, die für mich damals auf die Schüler meiner Klasse beschränkt war.

Diese ganze Entwicklung meiner Gesinnung von den kriegerisch-militärischen Spielen der Kindheit zu einem, mit vierzehn Jahren bereits selbständigen Kritiker der Kriegsinstitution hat in späteren Jahren für mich eine tröstliche Lehre abgegeben. Wenn es nämlich wahr wäre, was unsere Fortschrittsfreunde täglich wiederholen, dass man, um die Zukunft zu erringen, die Jugend gewinnen und zu diesem Zwecke die Schule erobern müsse, so hätte der Fortschritt wahrlich sehr ungünstige Aussichten. Zum Glück ist diese Behauptung falsch. Die Geschichte und die eigenen Erlebnisse eines jeden einzelnen beweisen das Gegenteil. Die Schule ist immer in der Hand der Herrschenden gewesen, und trotzdem rekrutieren sich aus den Schülern immer die kommenden Befreier. Alle Pazifisten, alle Freidenker sind durch die militärisch-patriotisch-klerikale Schule gegangen, und dennoch gelang es dieser nicht, in ihnen den Geist des Fortschritts zu ersticken. Dort, wo es der Schule doch gelingt, dort war eben für den Fortschritt ohnehin nichts zu verlieren. Die Anlage des einzelnen ist massgebend. Und wer fortschrittliche Anlagen in sich hat, der wird durch die Fesseln einer reaktionären Schule gerade in einem dem herrschenden System nicht genehmen Sinn bearbeitet, der wird durch die Rückwärtserei nur gefördert. So ging es mir und geht es Hunderttausenden. Die Schule kann uns nichts schaden; und dadurch nutzt sie.

So hatte ich über den Krieg wohl zu denken angefangen; aber ein Pazifist war ich nicht. Das trat erst